

# Station: Solidarische Landwirtschaft

Als ein Schritt in Richtung einer Postwachstumsökonomie wird Regionalisierung bzw. De-Globalisierung gesehen. Ziel dabei ist, die Versorgung lokaler zu gestalten, um lange Transportwege und komplexe Wertschöpfungsketten zu vermeiden. Ein Beispiel für Regionalwirtschaft ist die Solidarische Landwirtschaft oder auch Community Supported Agriculture (CSA), welche die Teilnehmer\_innen an dieser Station kennenlernen.

## Material

- › Film CSA-Hof Pente: <http://www.youtube.com/watch?v=da9RpMS3EHw>
- › Anleitung zum Pflanztopfbauen: <http://www.youtube.com/watch?v=G-FkxtZuwl4>
- › Beamer
- › Laptop
- › Zeitungspapier
- › verschiedene Samen, z. B. Kresse, Basilikum, Radieschen, Tomaten
- › Pflanzerde (gibt es im Baumarkt)

## Vorbereitung

Je nach Anzahl der TN werden 2-3 Tische zusammengestellt, sodass alle an einem großen Tisch sitzen. Der Film wird entweder bei wenigen TN auf dem Laptop angesehen oder bei größeren Gruppen mit dem Beamer auf eine Leinwand geworfen.

Auf einem anderen Tisch an der Seite liegen die Materialien für die Pflanztöpfe. Dort werden auch die fertigen Töpfe gelagert.

## Ablauf

Es wird der Film über den CSA-Hof Pente gezeigt. Anschließend werden folgende Fragen diskutiert:

- › Was ist Community Supported Agriculture (CSA)?
- › Habt ihr schon einmal von einem solchen Projekt gehört?
- › Würdet ihr ein solches Projekt unterstützen? Könnt ihr euch vorstellen, bei einem ähnlichen Projekt mitzumachen?
- › Wo seht ihr positive und negative Aspekte des Projekts?

Danach erzeugen die TN ihre eigenen lokal hergestellten Lebensmittel.

Sie falten mithilfe einer Anleitung auf youtube (z. B. Suche nach „how to make a newspaper plant pot“) einen Pflanztopf. Den fertigen Topf beschriften die TN mit ihrem Namen, füllen ihn mit Erde und säen Gemüse oder Kräuter ihrer Wahl. Das Töpfchen können sie im Raum lagern und am Ende der Einheit mit nach Hause nehmen.

## Hintergrundinfos zu Solidarischer Landwirtschaft/CSA

In Deutschland schließen jedes Jahr 6.000 bis 8.000 Landwirte und Landwirtinnen ihren Hof, weil sie mit den niedrigen (Welt-)Marktpreisen nicht mehr mithalten können. Das „Wachse oder Weiche“-Prinzip zwingt Bauern und Bäuerinnen häufig, über ihre persönliche Belastungsgrenze sowie über die von Boden und Tieren hinwegzugehen oder ganz aus der Landwirtschaft auszusteigen. Solidarische Landwirtschaft oder auch Community Supported Agriculture (CSA, gemeinschaftlich getragener Ackerbau) ist ein Versuch, Landwirtschaft nachhaltig zu gestalten und die Existenz der Menschen, die dort arbeiten, sicherzustellen.

CSA ist eine Form der Landwirtschaft, in der Verbraucher\_innen und Erzeuger\_innen eine langfristige Zusammenarbeit eingehen. Seit vielen Jahren entstehen CSA-Projekte in Japan, in den USA und Europa. Eine Gruppe von Menschen verabredet mit einem Bauern/einer Bäuerin, die Lebensmittel für eine Saison gemeinsam (zumeist biologisch) zu erzeugen. Die Gruppe finanziert diese Unternehmung im Vorhinein. Auf Grundlage der geschätzten Jahreskosten der landwirtschaftlichen Produktion verpflichtet sich diese Gruppe, regelmäßig im Voraus einen festgesetzten Betrag an den Hof zu zahlen. Dieser wirtschaftet mit dem Geld, ohne einen Kredit aufnehmen zu müssen. Darüber hinaus können die Nutzer\_innen mit den Erzeuger\_innen Rücksprache halten, welche Produkte angebaut werden. Üblich ist auch, dass die Nutzer\_innen in einem geringen Umfang auf dem Hof mitarbeiten, z. B. an einem gemeinsamen Pflanz- oder Erntetag pro Quartal.

Die Abnehmer\_innen erhalten im Gegenzug die gesamte Ernte. Die Verteilung der Ernteanteile erfolgt in regelmäßigen, etwa wöchentlichen Lieferungen an zentrale Sammelstellen, aus denen dann nach Bedarf Lebensmittel entnommen werden können, ohne noch einmal dafür zu zahlen. Grundlegend ist also, dass eine Gruppe die Abnahme der Erzeugnisse garantiert und die Ernte bzw. alles, was notwendig ist, um diese zu erzeugen, vorfinanziert. Im Falle eines Ernteausfalls, z.B. aufgrund von Wetterbedingungen, tragen nicht allein die Erzeuger\_innen das Risiko, sondern auch die Nutzer\_innen der Landwirtschaft. Alle teilen sich die damit verbundene Verantwortung, das Risiko, die Kosten und die Ernte.

Ein weiterer positiver Aspekt ist, dass die Transportwege im Vergleich zum globalen Supermarkt deutlich verringert werden. Die regionalen und saisonalen Lebensmittel haben einen geringeren Energieverbrauch und Schadstoffausstoß. Darüber hinaus haben sie durch ihre Frische mehr Geschmack und einen höheren Nährstoffgehalt. Auch Gemüse, das nicht den strengen Normen der Europäischen Union für Form, Größe und Gewicht entspricht, wird genutzt. In der konventionellen Kartoffelproduktion in Deutschland werden 30-40 % der Ernte aussortiert und weggeworfen, weil sie nicht der geforderten Form entsprechen. Im Gegensatz dazu landen die unförmigen Kartoffeln und die krummen Gurken bei der Ernte auf dem CSA-Hof nicht im Müll. Durch gemeinsame Arbeitstage in der Landwirtschaft entwickeln Verbraucher\_innen wieder einen stärkeren Bezug zur Lebensmittelherstellung.